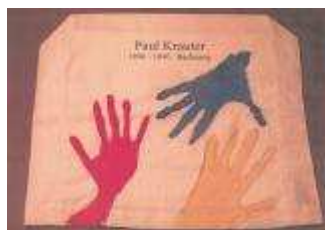


## Gemütlich, harmlos schwachsinnig

17.06.2014 Von Armin Fechter

**Paul Krauter aus Backnang wurde am 12. November 1940 von Stetten nach Grafeneck gebracht und ermordet**

**Am Dienstag, 24. Juni, verlegt der Aktionskünstler Gunter Demnig in Backnang zum Gedenken an sechs Opfer des Nationalsozialismus sogenannte Stolpersteine mit den Lebensdaten der Opfer. Bernd Hecktor von der Initiative Stolpersteine Backnang hat im Archiv der Diakonie Stetten den Lebensweg von Paul Krauter (1896 bis 1940) erforscht.**



Stuhlhusse von Paul Krauter: Die Stuhlhussen wurden im Rahmen eines am 5. November 2010 in Stetten abgehaltenen Gedenktages von Schülern bemalt. Fotos: privat

BACKNANG. Paul Krauter wurde am 3. April 1896 als Sohn von Jakob Krauter (1845 bis 1919) und Katharina Krauter geb. Uebele (1854 bis 1935) in Backnang geboren. Sein Vater stammte aus Unterschöntal, seine Mutter aus Kellerklinghöfle, Gemeinde Kaisersbach.

Paul war das jüngste von sieben Kindern. Drei seiner Geschwister waren zwischen 1875 und 1881 im Säuglingsalter gestorben, sein 13 Jahre älterer Bruder wurde 1915 im Ersten Weltkrieg getötet. Die Familie lebte in sehr einfachen, ja ärmlichen Verhältnissen. Mit der gesundheitsgefährdenden, aber schwach bezahlten Arbeit als Rotgerber konnte der Vater die Familie kaum über Wasser halten.

Das Ausmaß der bescheidenen Lebensumstände der Familie zeigt sich auch in der Hinterlassenschaft der Mutter, die 1935 verstarb. Sie hinterließ ihrem Sohn Paul 1 Bett mit Bettstelle, 1 Kasten, 1 Tischle, 1 Stuhl, Wandbrett, Kasten u. Tischle hat Paul selbst bezahlt.

Das Vermögensverzeichnis in der Nachlasssache listet als Wert des gesamten Vermögens der beweglichen Sachen 100 Reichsmark auf, Bargeld war nicht vorhanden. Im Saldo bleibt nach Berücksichtigung aller Guthaben und Schulden ein Minus von 59,66 Reichsmark.

Im Schulalter verbrachte Paul Krauter fünf Jahre in der Heil- und Pflegeanstalt Marienberg (Gammertingen), einer der ältesten Einrichtungen der Behindertenhilfe, die schon bei ihrer Gründung im 19. Jahrhundert Angebote der Beschulung, der Beschäftigung und des Wohnens bereitstellte. Zurück in Backnang lebte er nach dem Tod seines Vaters 1919 sechzehn Jahre lang im Hause mit seiner Mutter. Er arbeitete und verdiente Geld in der Spinnerei.

Kurz vor dem Tod seiner Mutter wurde er von der Kreisfürsorgebehörde Backnang in die Heil- und Pflegeanstalt Stetten überwiesen, wo er am 1. Oktober 1935 aufgenommen wurde. In dem dafür nötigen ärztlichen Attest wird Paul Krauter als 166 cm groß, 93 kg schwer, kräftig gebaut, mit großem Kopf, mit normalen Funktionen beschrieben. Er sammelt gerne Bilder. Er leide an chronischer asthmatischer Bronchitis. Er sei gutartig, aber schwachsinnig.

In Stetten wurde er vor allem in der Landwirtschaft eingesetzt, er arbeitete aber nach einem Bericht seines Pflegers Georg Müller vom 8. Oktober 1935 nur, was ihm befohlen wurde. Es entsteht ein eher positives Bild eines Menschen, der wenig von Spiel und Sport hält und lieber gemütlich seine Pfeife () raucht, der in ruhiger, ziemlich gleichmäßiger Stimmung ist, der sehr harmlos ist, der aber nicht lesen, schreiben und rechnen kann () und von Welt und Leben nicht viel Ahnung hat. Er ist evangelisch, besucht die Kirche öfters, nimmt sogar mehrmals Urlaub.

Wahrscheinlich änderte sich das Bild, das sich die Anstalt von Paul Krauter machte, ab Juli 1937. Jetzt heißt es: K. hat neben angeborenem Schwachsinn, der mit Apathie (Antriebschwäche) verbunden ist, ein chronisches Bronchialasthma und infolge des letzteren ein Emphysem (Lungenblähung) mit fassförmigem Brustkorb u. eine Herzschwäche. Seine durch Herrn B. oben mitgeteilte geringe Arbeitskraft ist vorwiegend durch diesen körperlichen Zustand bedingt. Eine wesentliche Besserung desselben durch Behandlung ist nicht zu erwarten. Behandlung erfordern nur die meist in den Übergangsjahreszeiten auftretenden akuten Verschlimmerungen des Asthmas.

Wahrscheinlich in dieser Zeit wurde auch in der Krankenakte der handschriftliche Verweis auf eine Erbkrankheit von Paul Krauter angebracht. Mittlerweile waren die Nationalsozialisten schon vier Jahre an der Macht. Sie und ihre willigen Helfer in staatlichen Institutionen und auch kirchlichen Heimen bewerteten kranke Menschen nur nach ihrer angeblichen Nützlichkeit. Nach ihrer Sicht sind körperlich oder geistig beeinträchtigte Menschen durch die Gesellschaft nicht tragbar. Schon gar nicht, wenn sie nicht arbeiten können.

Schon seit 1933 wurden kranke Menschen verfolgt, viele von ihnen sterilisiert, es wurden Zwangsabtreibungen vorgenommen und ihnen generell das Leben noch schwerer gemacht. Im Schatten des Krieges allerdings zeigten die NS-Machthaber ihr

---

wahres Gesicht. Zeitgleich mit dem Krieg nach außen führten die Nationalsozialisten einen Krieg nach innen. Geplant war, diesen Artikel kommt von BKZ Online.  
**zwanzig Prozent aller Heimbewohner zu vernichten.**  
Die URL zu diesem Artikel lautet: <http://www.bkz-online.de/node/749471>

© Backnanger Kreiszeitung 2009, alle Rechte vorbehalten

Dieses mörderische Programm wurde zuerst im Südwesten Deutschlands durchgeführt. Insgesamt 10654 Menschen aus vielen Heilanstalten des Südwestens wurden nach Grafeneck auf der Schwäbischen Alb deportiert und meist noch am selben Tag vergast. Erst als die Hälfte der Heimbewohner im Südwesten Opfer dieser industriellen Vernichtung geworden war, wurde Grafeneck als Tötungsanstalt aufgegeben. Doch das Morden ging an anderen Orten weiter, bis am Ende mehr als 70000 Menschen vernichtet waren. Eines dieser Opfer war Paul Krauter.

Paul Krauter wurde am 12. November 1940 von Stetten nach Grafeneck deportiert. Bei diesem fünften Transport von Stetten nach Grafeneck wurden in zwei Bussen der Gekrat (Gemeinnützige Krankentransportgesellschaft m.b.H.) 43 behinderte Menschen verschleppt und am selben Tag in der Gaskammer in Grafeneck ermordet.